

Fachkonferenz in der Arbeitnehmerkammer Bremen, 24. Juni 2008

# Engagement bildet !



Eine Veranstaltung im Rahmen des Modellprojekts „Lernende Stadt“ in Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule/Bereich politische Bildung; der Bremer Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales/Bürgerengagement; dem Ortsamt Mitte/Östliche Vorstadt; dem Migrationsbeauftragten des Landes Bremen und der Freiwilligen Agentur Bremen

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
1.1 Tagungsstruktur.....	4
2. Jugendengagement - die Grundlagen .....	6
3. Die Beispiele aus der Praxis .....	8
3.1 design your life.....	8
3.2 doing it.....	8
3.3 Schuleica.....	8
3.4. express yourself.....	9
3.5. start-Stipendiaten.....	9
3.6. empower your dreams.....	10
4. Demokratie lernen - die Abstraktion.....	11
5. Fazit - Maria Meyer, Andrea Frenzel Heiduk.....	13
Literatur.....	15

## Anlagen

1. Vortrag Birgitt Pfeiffer; Freiwilliges Engagement von Jugendlichen
2. Vortrag Dr. Andreas Klee; Demokratiebewusstsein durch informelles Lernen
3. Projektbeschreibung Schuleica
4. Projektbeschreibung empower your dreams
5. Artikel des Weserkurier vom 25.06.08
6. Einladung zur Fachkonferenz Engagement bildet
7. Teilnehmende

## Impressum

Herausgeberin & Redaktion (ViSdP)

Heike Blanck, Modellprojekt 'Lernende Stadt'  
 Ortsamt Mitte/Östliche Vorstadt  
 Am Dobben 91  
 28203 Bremen

September 2008  
 Fotos  
 Dr. K. Bronke  
 J. Krüger

Das Modellprojekt 'Lernende Stadt' wird vom Ortsamt Mitte/Östliche Vorstadt im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie vom Europäischen Sozialfonds geförderten Vertiefung des Projekts 'Lernende Regionen / Lernnetzwerk Bremen' durchgeführt.



## 1. Einleitung

Es gibt zwischen verschiedenen, mit Engagementförderung, Jugendprojekten und Schule befassten, Bremer AkteurInnen einen Gesprächszusammenhang, ein kleines Netzwerk, aus dem heraus diese Fachkonferenz „Engagement bildet!“ entstanden ist. Wir wollten der Frage nachgehen, was und wie lernen Jugendliche durch freiwilliges Engagement? Wir wollten Lust machen auf Jugendengagement. Und wir wollten beispielhaft überprüfen, ob sich informelles Lernen, das im Jugendengagement bekanntlich nebenbei geschieht, beziehen lässt auf Lernen in der Schule.



Die InitiatorInnen der Fachkonferenz (v.l.n.r.)

**Maria Meyer**, Landesinstitut für Schule / politische Bildung

**Andrea Frenzel-Heiduk**, Referat Bürgerengagement<sup>1</sup>

**Heike Blanck**, Ortsamt Mitte/Ö.V. Modellprojekt „Lernende Stadt“.<sup>2</sup>

**Erhard Heintze**, Migrationsbeauftragter des Landes Bremen<sup>1</sup>

**Birgitt Pfeiffer**, Freiwilligen Agentur Bremen

Die Fachkonferenz „Engagement bildet!“ wurde gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. und vom Europäischen Sozialfond. Für diese Förderung danken wir im Namen aller Beteiligten ganz herzlich. Die Fachkonferenz war Teil des Bundesmodellprojekts „Lernende Stadt“. Ein Teilprojekt in Bremen wurde vom Ortsamt Mitte / Östliche Vorstadt durchgeführt.

Lernen spielt in der öffentlichen Debatte eine große Rolle. Eine 'Kultur des Lernens' wird eingefordert, informell und formal, ganztägig und lebenslang sollen wir lernen. Und jetzt wollen wir auch noch das freiwillige Engagement von Jugendlichen in ihrer Freizeit unter dem Lernaspekt betrachten? Warum?

Was lernt man im Verein, in der selbstorganisierten Band oder politischen Jugendgruppe. Was lernt man informell?

Wir erleben, dass in den wunderbaren freiwilligen Projekten der Jugendarbeit, der Kulturarbeit, der Jugendbeteiligung Jugendliche wertvolle Erfahrungen machen. Sie engagieren sich und erwerben soziale Kompetenz. Wir machen die Erfahrung, dass diese Projekte positive Effekte haben und dass gelegentlich Jugendliche einen Schub durch das freiwillige Engagement bekommen.

<sup>1</sup> Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales

<sup>2</sup> Die Fachkonferenz „Engagement bildet!“ fand statt im Rahmen des Bundesmodellprojekts „Lernende Stadt“ und wurde gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Europäischen Sozialfonds. Ein Teilprojekt in Bremen wird vom Ortsamt Mitte / Östliche Vorstadt durchgeführt.

Wir erleben gewachsenes Selbstbewusstsein, bessere Strukturiertheit.

Und wir wissen, dass Forschungsergebnisse unsere Erfahrungen bestätigen. Zwischen 2005 und 2007 wurde eine Studie zum informellen Lernen von Jugendlichen im Ehrenamt durchgeführt. Es bestätigte sich, dass das Lernen im Ehrenamt besonders den sozialen und persönlichkeitsbildenden Bereich betrifft. Und es gibt weitere Kompetenzen, die erworben werden, mediale, politische etc.<sup>3</sup>

Auch im 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2005 wird auf informelles Lernen in der Kinder- und Jugendarbeit, in Vereinen, Kultur und Freizeit, in sogenannten non-formalen Settings, hingewiesen.

Und hier werden fließende Übergänge zwischen formellen und informellen Lernprozessen gefordert<sup>4</sup>. Die Lehrenden werden angesprochen, das Zusammenspiel von Lernorten verschiedenster Art müsse Teil professioneller Erwägungen und Handlungsweisen werden<sup>5</sup>.

Zürcher weist auf die besondere Relevanz dieser mangelnden Abstimmung für eine Gruppe von Jugendlichen hin: Jugendliche, „die vom primären Arbeitsmarkt ausgeschlossen“ sind, erwerben verstärkt an nicht-formalen, informellen Orten Kompetenzen. Er spricht von einem informellen Curriculum aus Vermittlungs- und Lernprozessen an nicht-formalen / informellen Lernorten.<sup>6</sup>

Ein Zusammenspiel von Lernorten verschiedenster Art wäre daher besonders für Jugendliche von Bedeutung, die im formalen Rahmen der Schule wenig erfolgreich sind und die den Zugang zum primären Arbeitsmarkt nicht finden.

Dieses **Zusammenspiel** von Konzepten und von Lernorten informellen und formalisierten Lernens soll entwickelt werden. Dazu wollte die Fachkonferenz im kleinen Rahmen einen Beitrag leisten.

## 1.1 Tagungsstruktur

Die Konferenz ging in drei Schritten vor:

### 1. Freiwilliges Engagement Jugendlicher - die Grundlagen

Birgitt Pfeiffer von der Freiwilligen Agentur Bremen informierte über Umfang, Formen und Effekte des freiwilligen Engagements von Jugendlichen.

### 2. Die Beispiele aus der Praxis

Präsentation einer Reihe von Bremer Jugend-Projekten unterschiedlicher Organisation und Ausrichtung. Aktive aus den Projekten stellten diese dem Auditorium vor.

### 3. Demokratielernen - die Abstraktion

Sowohl in der Schule als auch in der außerschulischen Jugendarbeit versu-

<sup>3</sup> Düx, Sass, Prein, Tully 2008

<sup>4</sup> BMFSFJ 2005, S.129f

<sup>5</sup> BMFSFJ 2005, S. 536

<sup>6</sup> Zürcher 2007

chen wir, Menschen für demokratische Prozesse zu gewinnen.

Dr. Andreas Klee, Politikdidaktiker an der Universität Bremen, analysierte schulisch und außerschulisch Prozesse und Konzepte des 'Demokratielerrens'. Gibt es Parallelitäten, gibt es Widersprüche, sind Kooperationen denkbar?

Zur thematische Einstimmung wurden allerdings die KonferenzteilnehmerInnen zunächst selbst nach ihren persönlichen Lernerfahrungen und Ressourcen befragt. Sie sollten sich erinnern an Krisen in ihrer Lernbiografie und die Faktoren, die sie bestärkt und motiviert haben.

Das Ergebnis war eine deutliche Bestätigung der Bedeutung informeller Lernorte:

Zwar standen die meisten genannten Lern-Krisen im Zusammenhang mit Schule oder Ausbildung, die Hilfen, um diese zu überwinden, kamen jedoch überwiegend aus Lebenszusammenhängen jenseits des institutionalisierten, formalen Lernens. Am häufigsten genannt wurden neben den Eltern Jugendgruppen, Sportvereine und Glaubensgemeinschaften.

## 2. Jugendengagement - die Grundlagen

Wir wollten das freiwillige Engagement von Jugendlichen näher betrachten: wo findet es statt, gibt es Bereiche, Vereine, in denen viele Jugendliche aktiv sind, haben wir es mit einer chilligen Generation zu tun, untätig, desinteressiert und unengagiert im Vergleich zu früheren Generationen? Welche freiwillige Arbeit wird gern gemacht, in welchen Formen wird gearbeitet und welche Auswirkungen hat dieses Engagement?

Einen Überblick dazu gab Birgitt Pfeiffer, Leiterin der Freiwilligen Agentur Bremen, in ihrem Referat (Anhang 1).



**Birgitt Pfeiffer**, Leiterin der Freiwilligen Agentur Bremen, referierte Grundlagen zur Entwicklung des Jugendengagements.

*Die Freiwilligen Agentur gehört zum Sozialen Friedensdienst, informiert über Möglichkeiten des Engagements in Bremen, qualifiziert Organisationen in ihrer Freiwilligenarbeit, und betreibt Lobbying für ein wohlwollendes Klima und geeignete Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement. Sie führt Projekte durch wie Lesezeit und DAY OF CARING.*

Nach den Erkenntnissen aus Freiwilligen Survey, weiteren Untersuchungen und Erfahrungen der Freiwilligenagenturen, kann von Engagementmüdigkeit bei Jugendlichen nicht die Rede sein. 36% der Menschen zwischen 14 und 24 Jahren engagieren sich freiwillig - und das Engagementpotenzial wird in dieser Altersgruppe sogar höher eingeschätzt als in jeder anderen.

Indessen hat das Engagement Jugendlicher eigene Charakteristika, die es zu beachten gilt. Es ist insbesondere

- stark interessenorientiert,
- spielt sich überwiegend im direkten Lebensumfeld und
- innerhalb der eigenen Generation ab.

Jugendliche sind auch heute durchaus in Rettungsdiensten, THW, karitativen Einrichtungen oder bei den Pfadfindern aktiv, Orten 'klassischen' Ehrenamtes. Aber zunehmend stehen Träger vor der Herausforderung, neue Engagementformen zu entwickeln, um gerade diese Altersgruppe zu gewinnen. Sie müssen die Erwartungen und die eigene Handlungslogik des jugendlichen Engagements berücksichtigen.

Die organisatorischen, fachlichen, vor allem jedoch die sozialen Kompetenzen, die junge Menschen im Engagement erwerben, bilden eine gute Grundlage nicht allein für ihre berufliche Karriere.<sup>7</sup> In Projekten, in der Anforderung, Zusammenarbeit zu organisieren, zu kooperieren, Entscheidungen zu fällen oder Konflikte zu lösen, wird zugleich Demokratie praktisch eingeübt.

Inwieweit dieser Aspekt bei der Konzeption von Projekten, der Strukturierung von Engagementfeldern gezielt gefördert werden kann, diese Frage bildet den Anknüpfungspunkt der weiteren Debatte.

---

<sup>7</sup> Dieser Zusammenhang ist Jugendlichen durchaus bewusst: 80% der freiwillig Engagierten messen diesem Engagement hohe Bedeutung für ihren weiteren Lebensweg zu.

### 3. Die Beispiele aus der Praxis

Im zweiten Teil der Veranstaltung erhielten eine Reihe von Bremer Jugendprojekten Gelegenheit sich vorzustellen. Es wurden gezielt Projekte mit unterschiedlichen Zielen, Organisationsformen und Strukturen gewählt, um das breite Spektrum des Jugendengagements zu repräsentieren.

Diese Beispiele sollten einerseits die allgemeinen Informationen zum freiwilligen Engagement hinterlegen und andererseits Anregungen geben, ggf. Kontakte vermitteln.

Übergeordnetes Ziel in diesem Block war es, **Lust auf Jugendengagement** zu machen.

#### 3.1 design your life

Entstanden in Kooperation vom LIS/Gesundheit und Suchtprävention mit einem Schulzentrum. Eine Ausstellung von Jugendlichen für Jugendliche wurde von Auszubildenden zum Gestaltungstechnischen Assistenten vom Schulzentrum Alwin Lonke Str. entwickelt. Es geht darin um Lebensgefühle von Jugendlichen. Die Beschäftigung mit Sucht ist ein wichtiger Aspekt. Für die Ausstellung sind vielfältige künstlerische Objekte entstanden

Dieses Projekt wurde ausgewählt, weil es im schulischen Rahmen in der beruflichen Bildung entstanden ist, dann darüber hinausgegangen ist und heute deutlich mit freiwilligem Engagement von Jugendlichen zu tun hat.<sup>8</sup>

#### 3.2 doing it

Ein Kunstprojekt von 'Kultur vor Ort e.V. 2007' in Gröpelingen. Dabei waren die Johann-Heinrich-Pestalozzi-Schule und die Gesamtschule West. Unterstützung gab es durch die Arbeitnehmerkammer / Lernnetzwerk Bremen und das Landesprogramm LOS. Die Künstler Anja Fußbach, Frank Bertoldi und Marco Tiede haben mit 28 SchülerInnen gearbeitet. In wöchentlich 4 Schulstunden bauten die Jugendlichen künstlerische Großobjekte. Ziel war: verborgene Talente und Potentiale Gröpelinger Jugendlicher fördern und dem Bremer Publikum zeigen. Das Projekt wurde ausgewählt, weil mit einer intensiven Kooperation eines Kunstprojekts mit Schulen Jugendliche erreicht wurden, die in benachteiligten Bedingungen leben.<sup>9</sup>

#### 3.3 Schuleica

Schuleica ist eine Fortbildung, Ziel der Fortbildung ist es, den TeilnehmerIn-

---

<sup>8</sup> Mehr zum Projekt:

[http://www.bremen.de/sixcms/detail.php?template=01\\_pmtxt\\_d&id=3615660&\\_hauptid=551437&\\_subid=928493](http://www.bremen.de/sixcms/detail.php?template=01_pmtxt_d&id=3615660&_hauptid=551437&_subid=928493)

<sup>9</sup> Mehr zum, Projekt:

[http://www.wettbewerb-kulturstiftung.de/show\\_project\\_short.aspx?id=3352](http://www.wettbewerb-kulturstiftung.de/show_project_short.aspx?id=3352)

nen beizubringen, wie man selbstverantwortlich verschiedene Projekte erfolgreich vorbereitet und durchführt. Egal, ob es sich um die Betreuung einer Kindergruppe oder die Organisation eines Konzertes handelt. Vermittelt wird das Wissen dazu von Jugendlichen. Entwickelt von der Naturfreundejugend, basiert es auf der Juleica (Jugendleitercard - einer Qualifikation für Jugendleiter von Jugendverbänden). Dieses Projekt wurde ausgewählt, weil es in einem Jugendverband entstanden ist, der auf Partizipation von Jugendlichen setzt und sich mit diesem Konzept auf Schulen zu bewegt.<sup>10</sup>

### **3.4. express yourself**

Nach dem Konzept von express yourself sind Jugendliche Produzenten von Kultur. Das Projekt orientiert sich an verschiedenen Jugendkulturen: 2006 im Sportgarten kamen Cliques, von Skatern, Punkern, Breakdancern, Parcours, Jugendbands zusammen, um verschiedene Jugendkulturen zu zeigen. Zum großen Teil hatten sie vorher mit Bremer KünstlerInnen zusammen gearbeitet. 2008 ging es darum, diese verschiedenen Cliques in die Kunsthalle zu locken und den Ort mit Jugendlichen zu besetzen. Dazu wurden sie angesprochen als kulturell oder künstlerisch Aktive: als Menschen die singen, tanzen, malen oder mit bildender Kunst aktiv sind. Das Projekt wurde ausgewählt, weil schulische und außerschulische Partner zusammenarbeiten und einen Projekt-Rahmen aufbauen, in dem bildungsferne Jugendgruppen integriert werden können.<sup>11</sup>

### **3.5. start-Stipendiaten**

Ziel des Schülerstipendienprogramms START ist es, talentierte, leistungsstarke und gesellschaftlich engagierte Jugendliche auf ihrem Weg zum Abitur zu unterstützen. START-Schülerstipendien gibt es für begabte Zuwanderer. Es ist ein Ansporn zur Integration und dient als Anerkennung von Spitzenleistungen junger Zuwanderer in Deutschland. Die Bildungsarbeit der Stiftung steht unter dem Motto „Erziehung zur Demokratie“. Das Stipendium besteht in 100 € monatlich, einem Laptop und vor allem der Vermittlung von Kontakten. Dahinter stehen die Hertie-Stiftung und weitere Sponsoren. Das Projekt wurde ausgewählt, weil die Stipendiaten außergewöhnlich engagierte migrierte Jugendliche sind. Die Vergabe geschieht u.a. nach dem Kriterium „außerschulisches Engagement“.<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Mehr zum Projekt:  
<http://www.mach-mit.bremen.de/fastmedia/15/Schuleica.pdf>

<sup>11</sup> Mehr zum Projekt:  
<http://www.express-yourself.info>

<sup>12</sup> Mehr zum Projekt:  
<http://www.start-stiftung.de/index.php?c=98>

### 3.6. empower your dreams

"*Tanzen spricht die Seele an*". Das ist eine der zentralen Botschaften, die Christine Witte, Gründerin und Leiterin der 'school of performing arts - corpa', vermitteln möchte. Ein besonderes Projekt ist das von Christine Witte aufgebaute 'Empower your dreams'. Dahinter verbirgt sich ein Stipendium, bei dem junge Bremer Talente in verschiedenen Bereichen von international renommierten Dozenten trainiert werden.- in Breakdance, Gesang, Modern Dance, zeitgenössischem Tanz, anderen Bühnentanzformen und Schauspiel. Die Jugendlichen finden neue Wege, sich auszudrücken, und bereiten sich vor auf eine spätere Bühnenpräsenz. Das Projekt haben wir ausgewählt, weil es auf Disziplin setzt, nicht pädagogisch sein will und gewissermaßen schul- und jugendarbeitsfern ist.<sup>13</sup>

Die Teilnehmenden der Fachkonferenz nutzten im Anschluss an die Präsentation aller Projekte die Möglichkeit zur direkten Nachfrage. In einem strukturierte „Open Space“ ergaben sich an Ständen der Projekte angeregte Diskussionen und viele direkte Kontakte.

---

<sup>13</sup> Mehr zum Projekt:  
<http://corpa.de/?show=eyd>

#### 4. Demokratie lernen - die Abstraktion

Im Zentrum der Fachkonferenz stand 'Demokratielernen'. Es ist eine der Stärken der außerschulischen Jugendarbeit, Partizipation zu organisieren und zu leben. Kann man damit einen Beitrag leisten zur Demokratieerziehung?

Menschen erfahren, beteiligt zu sein. Das ist häufig eine nachhaltige, durchschlagende Erfahrung, die Beteiligten sind motiviert und engagieren sich weiter. Diese Wahrnehmung wird bei verschiedenen Partizipationsprojekten immer wieder gemacht. Haben wir die Menschen, die diese Erfahrung machen, für die Demokratie gewonnen?

Nicht nur in der Jugendarbeit wird diese These vertreten, die Bremer Regierungskoalition versucht z.B., auf Stadtteilebene (besonders bei benachteiligten Bedingungen und geringer Wahlbeteiligung) Bürger zu beteiligen, und sie zurück zu gewinnen für die Demokratie.

Dieses Thema ist also ein übergreifendes, schlägt Brücken zwischen Institutionen und Handlungsfeldern und erfordert neue Formen der Kooperation.

'Demokratielernen' ist ein traditionsreiches zentrales Ziel der Schule. Und nicht erst seit der Entwicklung der Ganztagschulen gibt es viele schulische Projekte dazu. Wer sich heute etwa die Webseite [www.ganztaegig-lernen.de](http://www.ganztaegig-lernen.de) ansieht, merkt, dass Jugendbeteiligung einen größeren Raum auch im Schul-Kontext einzunehmen beginnt.

Wir haben also die gleiche Zielgruppe, wir haben gemeinsame Ziele und engagierte GesprächspartnerInnen auf beiden institutionellen Seiten. Wir suchen das Zusammenspiel, um an den 12. Kinder- und Jugendbericht anzuknüpfen.

Wie aber erwirbt man Demokratie-Bewußtsein? Wie lehrt man Demokratie, wie lernt man Demokratie?



**Dr. Andreas Klee**

*Politikdidaktiker, Universität Bremen, referierte zur Theorie des informellen Lernens, seiner Bedeutung für 'Demokratielernen' und Schule als Ort dessen.*

Mit der theoretischen Vertiefung dieser Fragen leitete Dr. Andreas Klee den Dritten Teil der Veranstaltung ein (vgl. Anhang 2). Ausgehend von der Definition Watkins' und Marsicks<sup>14</sup> definierte Dr. Klee zunächst drei Lerntypen:

- *Action with reflection*: Informelles Lernen als reflektierte Lernaktivität,
- *Action without reflection*: Die besondere Form des beiläufigen informellen Lernens, eine unreflektierte Lernaktivität sowie
- *Reflection without action*: Theoretisches Lernen ohne Handeln, das formale Lernen.

Anders als die zitierte Theorie sieht Klee jedoch keine eindeutige Zuordnung dieser Lernformen zur schulischen oder außerschulischen Umwelt. Auch schulisches Lernen, beispielweise in Projektform organisiert, bietet demnach Anlässe des informellen Lernens.<sup>15</sup>

*„'Informelles Lernen' bezeichnet also Lernen durch Erfahrungsverarbeitung unter nicht formalisierten Bedingungen, dabei ist es möglichst ergebnisoffen und erzeugt dadurch teilweise auch beiläufige Lernprozesse, die den Lernenden nicht immer bewusst sind.*

*Dort liegt meiner Meinung nach die größte Chance um zur Auseinandersetzung mit Demokratie anzuregen. Das „Lernen von Demokratie“ erfolgt nämlich nicht punktuell und unmittelbar darauf bezogen - so meine These - sondern über stetige, beiläufige Lernprozesse, die allerdings entsprechend reflektiert werden müssen.“*

Demokratie als Lernziel stellt nach Klee weitere spezifische Anforderungen an Lernprozesse. Insbesondere könne 'Demokratielernen' nicht ergebnisoffen konzipiert werden. Diese Zielbindung skizziert Klee anhand einer

### **Diagnose und Zielmatrix eines basalen Demokratiebewusstseins**

<b>Sinnbild</b>	Individuum und Gesellschaft	Werte und Normen	Macht und Herrschaft
<b>Zielbereiche</b>	Solidarität und Loyalität	Rechtsbindung und Verpflichtung	Gemeinwohlorientierung und Verbindlichkeit
<b>Diagnose</b>	Welche Aussagen und Begründungen über die Bedeutung von gesellschaftlichen Differenzen sind bei Lernenden vorhanden?	Welche Begründungen äußern Lernende bei ihren Urteilen über gesellschaftliche Konflikte?	Wie erklären sich Lernende die Entstehung von Regeln und Verbindlichkeiten?

Zwischen zunächst ergebnisoffenem informellen Lernen und 'Demokratielernen' sieht Klee somit auf der didaktischen Ebene eine Diskrepanz. Seine Frage für die weitere Vertiefung lautet, ob dem informellen Lernen die didaktische Verpflichtung auf die „Grundlage demokratischer Sinnbilder und ihrer Zielbereiche“ zugemutet werden kann.

<sup>14</sup> Karen E. Watkins, Victoria J. Marsick 1992: „Theory of Informal and Incidental Learning in Organisations“.

<sup>15</sup> Eine Gegenposition vertreten z.B. Roland Roth und Thomas Olk „Da Demokratielernen im hohen Maß erfahrungsabhängig ist, scheiden Schulen und Kommunen als positive Lernorte weitgehend aus. (Bertelsmann, 2007, S.207 )

## **5. Fazit**

Das Auditorium nahm die aufgeworfenen Fragen vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen in einer engagierten Debatte auf, an deren Ende sich klar manifestierte, dass dieses Thema sowohl in Theorie als auch in Praxis weiter vertieft werden wird.

Ein wesentliches Moment dieser Debatte war - neben den Fragen einer didaktischen Planbarkeit des 'Demokratielernens' - wie in Projekten die Erfahrung der Selbstwirksamkeit vermittelt werden könne. Ohne positive Grunderfahrungen der Einzelnen kämen Jugendliche nicht auf die Idee, sich zu engagieren oder sich zu äußern.

Besonderes Gewicht wird zukünftig auf der Frage liegen, wie die Akteure, die auf dem Fachtag zusammengefunden haben, wie Jugendprojekte, Engagementpolitik, Schule und Wissenschaft zukünftig in der Frage des Demokratielernens kooperieren können.

Dabei stellte die Referentin für Politische Bildung beim Landesinstitut für Schule, Maria Meyer, fest, dass aus der Sicht von Schulen und aus Sicht des Bildungsressorts im Detail präzise erarbeitet werden müsste, an welcher Stelle und auf welche Weise informelles Lernen aus außerschulischen Bereichen mit schulischem Lernen verknüpft werden könnte.

### ***„Dies war ein Anfang!***

*Menschen, die im außerschulischen und schulischen Bereich arbeiten, begegnen sich auf einer Fachkonferenz.*

*Initiativen und Projekte von außerschulischen Einrichtungen, in denen sich Jugendliche engagieren, stellen sich in ihrer Vielfalt vor. Sie zeigen, was und wie Jugendliche im informellen Bereich lernen und welche Kompetenzen sie erwerben. Sie machen deutlich, wie so ‚Demokratie lernen‘ stattfinden kann.*

*Wie lassen sich die unstrukturierten und ergebnisoffenen Lernprozesse im außerschulischen Bereich mit dem strukturierten und zielorientierten ‚Demokratie lernen‘ in der Schule verknüpfen? Können Lehrerinnen und Lehrer die Erfahrungen der Jugendlichen, die sie im freiwilligen Engagement machen, in der Schule aufgreifen und so das Demokratiebewusstsein ihrer Schülerinnen und Schüler stärken?*

*Diese Fragestellungen aus der schulischen Perspektive müssen Schwerpunkte einer weiteren Fachkonferenz sein.“*

*Maria Meyer, Referentin für politische Bildung*

## ***Bürgerschaftliches Engagement und nachhaltiges Lernen - Einmal aktiv, immer aktiv***

*Der gesamte Bereich des freiwilligen Engagements, des Ehrenamtes, der Selbsthilfe und all der anderen Formen des bürgerschaftlichen Engagements ermöglicht einen ganz neuen, anderen Zugang zum Lernen, das haben wir auf unserer Konferenz bestätigt gefunden.*

*In einem neuen Projekt des Referates Bürgerengagement der bremischen Senatsverwaltung wird diese Erkenntnis seit dem 1. September 2008 nutzbar gemacht. Bremische Auszubildende des öffentlichen Dienstes erhalten die Möglichkeit, sich freiwillig - aber im Rahmen der Ausbildung - in einem sozialen Einsatzfeld zu engagieren.*

*Der dahinter stehende Gedanke ist einfach, aber in seiner Umsetzung für alle Beteiligten in hohem Maße Gewinn bringend: Karitative Einrichtungen benennen Einsatzbereiche, in denen Bedarf an ehrenamtlicher Tätigkeit besteht. Die Auszubildenden suchen sich einen Einsatzort aus, engagieren sich dort im Umfang von zwei Tagen und können diese Zeit als Arbeitszeit im Rahmen Ihrer Ausbildung anrechnen. Dies ermöglicht den Jugendlichen einen „Szenewechsel der besonderen Art“, sie lernen andere Arbeits- und Lebenswelten - kennen und signalisieren den Bremer Bürgerinnen und Bürgern, dass der Verwaltungsnachwuchs sich vorbildhaft für andere Menschen einsetzt.*

*Das Angebot an Projekten, ist vielfältig: es reicht von der Organisation einer Freimarktsfeier in der Altenpflege über Renovierungsarbeiten bei der Blauen Karawane bis zu Tätigkeiten in der Kleiderkammer der Diakonie. Als zusätzliches „Bonbon“ wird das soziale Engagement zertifiziert. Gleichzeitig entdecken die jungen Frauen und Männer andere Fähigkeiten an sich selbst, die in diesen Einsatzorten gefragt sind und erwerben neue, andere Kompetenzen in einem zwangsfreien und selbstbestimmten Rahmen.*

*Wer sich die Biographien aktiver Menschen, auch Politiker, Interessenvertreter anschaut, stellt fest, fast alle haben bereits im jugendlichen Alter für eigene oder die Interessen und Nöte und Bedürfnisse Anderer eingesetzt.*

*Die Erfahrung zeigt es, derjenige, der früh in einem Projekt oder einer Gruppe ehrenamtlich mitarbeitet, bleibt meist sein gesamtes Leben dem freiwilligen Engagement verbunden. Dies zeigen insbesondere die klassischen Beispiele der Freiwilligendienste und des Zivildienstes.*

*„Einmal aktiv, immer aktiv“.*

*Weitere Informationen zu dem Projekt sind im Internet unter [www.buergerengagement.bremen.de](http://www.buergerengagement.bremen.de) zu finden.*

*Andrea Frenzel Heiduk, Referatsleitung Bürgerengagement*

## **Literatur**

Hier wird lediglich die in der Dokumentation direkt zitierte Literatur genannt.

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** (Hrsg.):  
Zwölfter Kinder und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. – Zwölfter Kinder- und Jugendbericht – Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule. Bonn 2005

**Düx**, Wiebke; **Sass**, Erich; **Prein**, Gerald; **Tully**, Claus J.:  
Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. Wiesbaden 2008

**Olk**, Thomas; **Roth**, Roland:  
Mehr Partizipation wagen. Argumente für eine verstärkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Gütersloh 2007

**Watkins**, Karen E., **Marsick**, Victoria J.:  
Towards a Theory of Informal and Incidental Learning.  
In: International Journal of Lifelong Education, Vol. 11, Nr. 4 (1992), S.287-300

**Zürcher**, Reinhard:  
Informelles Lernen und der Erwerb von Kompetenzen – Theoretische, didaktische und politische Aspekte, Wien 2007